

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 402.

Bezugs-Preisnehmer No. 52.

Freitag, den 28. August.

Bezugs-Preisnehmer No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

Der Katholikentag in Dortmund.

Die 43. Generalversammlung der „Katholiken Deutschlands“ hat recht lange und eifrig getagt, und es ist recht viel und lebhaft auf ihr geredet und verhandelt worden. Aber sicherlich werden unter den Besuchern der Versammlung nur wenige sein, die sich einzureden versuchen, daß irgend eine der Fragen, die man auf dem Kongress zu „lösen“ gedachte, dieser Lösung auch nur um einen Schritt näher geführt, ja auch nur in etwas geklärt worden ist.

Wie das auf diesen Versammlungen üblich ist, hat man von Neuem die durch die Ereignisse der Zeit immer mehr begründete und beschärfte Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränität des Heiligen Stuhls für die Selbständigkeit desselben und für seine volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche eine „unabweisbare Notwendigkeit“ sei. Und man hat die angeblich „unerschütterliche Hoffnung“ ausgesprochen, daß die „dem Heiligen Stuhle gebührende Weltstellung“ noch mehr zur Anerkennung gelangen werde. In diesem Sinne hat man auch zuerst ein Ergebniss und Dankestelegramm an den Papst geschickt und dann erst ein Grußtelegramm an den Kaiser. Aber im Grunde ermahnt von den Reden zu Gunsten des „Gesanges im Baisan“ Niemand praktische Wirkungen; und der Präsident der Versammlung, Herr Gröber, hat ja auch unter dem Vorbehalt der Versammlung die offizielle Erklärung abgegeben: Wir dürfen niemals vergessen, daß wir Deutsche sind; wir Katholiken stehen an Vaterlandsliebe hinter Niemand in Deutschland zurück.

Ebenso selbstverständlich, wie der Beschluß zu Gunsten des Papstes, war es, wenn die Versammlung ihrer Unzufriedenheit über die Regelung des Eherechts Ausdruck gab und den Beschluß fasste, daß die Gesetzgebung über die Eheschließung und Ehestrennung nur der Kirche zustehe und der Staat Vorschriften über sie nicht anders als im Einklang mit der Kirche treffen dürfe. Sind bei dieser Forderung irgend welche praktischen Wirkungen naturgemäß und glücklicher Weise ausgeschlossen, so ist dies andererseits der Fall bei der Resolution, welche die Versammlung gegenüber der Duellfrage annahm. Wenn sie die Beteiligung aller Ehemänner und Ehemännerinnen forderte, welche unbedingte Gegner des Duells im öffentlichen Leben hier und da noch finden, so wird man einer derartigen Forderung nur beistimmen können. Dagegen heißt es wohl über das Ziel hinaus schießen und durch die Auffstellung unerfüllbarer Forderungen die Erreichung der erfüllbaren gefährden, wenn die Versammlung das Verbot aller Duellkämpfe im Reichsgebiet und bei der Flotte und der Ausfällung der Duellanten von allen öffentlichen und Gemeindevätern forderte.

Die übrigen Fragen, mit denen der Katholikentag sich beschäftigte, beanspruchen irgend welche Bedeutung nicht.

auf die eine Frage, deren Erörterung man — wie sich jetzt gezeigt hat, mit Unrecht — mit abgepanntem Interesse entgegengesehen hatte. Wir meinen die Agrarfrage, die am Mittwoch nach bekannter Kompromiß-Weise zur Entscheidung gekommen ist. Das Centrum war in der letzten Zeit durch die agrarische Frage aufs Tiefste zerrüttet; und wenn auf irgend einem Gebiete, so mußte hier eine Verständigung oder doch wenigstens eine Klärung als notwendig erscheinen. Diese Klärung ist nicht erfolgt. Daß man den Abgeordneten Gerold, der in der letzten Session des Abgeordnetenhauses den Führern der Agrarbewegung in Schlesien und den Agrariern des Rheinischen Bauernvereins so scharf entgegengetreten und im Abgeordnetenhause erklärte, Mitglied der Centrapartei und des Bundes der Landwirte zu sein, sei unvereinbar, zum Vorführer bei der Agrarfrage machte, mußte zuerst den Eindruck hervorrufen, daß die Versammlung den agrarischen Bestrebungen ernsthaft und nachdrücklich entgegenzutreten werde. Dieser Eindruck hat getäuscht. Man hatte eine schöne Resolution aufgestellt, die an sich schon nicht viel besagen wollte, und das Wenige, was darin etwas besagen wollte, strich man wohlweislich weg. Und es blieben einige allgemeine Redewendungen von der äußerst bedrückten Lage der gesamten Landwirtschaft und der ganz besonderen Fürsorge, die der Staat ihr zuwenden solle — Redewendungen, denen zum Schluß ohne besondere Gewissensbisse Jeder zustimmen konnte. Das Organ der rheinischen Agrarier hatte die allzu Mutigen auch bereits vorher gewarnt und eindringlich erklärt: „Wir möchten im Interesse der Einheit im Centrum warnen, über Einzelheiten, Einzelforderungen z. v. von Korporationen in Dortmund einseitige Mehrheitsbeschlüsse zu fassen. Ebenso wenig wie man bisher auf den Katholikentagsversammlungen politische Detailfragen zu erörtern pflegte, dürfen sich solche Versammlungen, denen Vertreter aller wirtschaftlich-politischen und politischen Anschauungen unter der Katholiken anzuwohnen, sich mit Details in wirtschaftlich-politischen Fragen beschäftigen.“ Man folgte dieser Warnung und hielt sich von allen Details fern, um jegliche Meinungsverschiedenheit zu vermeiden. Das ist das selbe Rezept, nach dem schon im vorigen Jahre gearbeitet wurde. Als damals der Agrarstreit im rheinischen Centrum nach heftiger Entzündung war als jetzt, fasste der Provinziallandtag am 5. April 1895 den Beschluß: „Wer sich der Bedeutung der Centrumfraktion für unser gesamtes öffentliches Leben bewußt ist, wird es als seine vornehmste Pflicht betrachten müssen, die Erhaltung der Fraktion in ihrer Stärke und in ihrem Einfluß über jede Meinungsverschiedenheit in Einzelfragen zu stellen; je lebhafter die Bewegung in landwirtschaftlichen Kreisen, umso höher die Pflicht auf treuen und besonnenen Gesinnungsgenossen, Alles abzuweichen, was die Einheit und Geschlossenheit der Partei und der Fraktion gefährden könnte.“

Dieser salomonische Weisheit ist man auch jetzt offenbar wieder eingedenk gewesen. Mit eifriger Sorgfalt ist man jeglicher Frage auch dem Wege gegangen, welche die

vielerühmte „Einigkeit“ hätte in Frage stellen können. Nach dem Rezept, daß man Alles kann, was man will, wenn man nur das will, was man kann, hat man, um über Alles einig zu sein, was man verhandelt, nur über das verhandelt, worüber man einig war. Daß dem Katholikentage, der nach dieser Theorie gearbeitet hat, sonach irgendwelche Bedeutung nicht beigemessen ist, liegt an der Hand. Er hat an dem status quo im Centrum nichts geändert, weder etwas verbessert noch etwas verschlechtert. p.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Hirschberg in Schlesien wird gemeldet, daß die verheiratete Prinzessin Heinrich LXIII. Ruß, geb. Karoline Gräfin zu Stolberg-Bernburg, im Alter von 90 Jahren auf Schloß Staudorf gestorben ist.

* Berlin, 28. August. In diplomatischen Kreisen will man wissen, der Kaiser hege den Wunsch, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit auf deutschem Boden auch eine Begegnung mit dem Fürsten Bismarck zu haben. Es sei aber zur Zeit noch fraglich, ob das Programm zu einer solchen Zusammenkunft Raum bieten und das Bestehen des Reichskanzlers in den nächsten Wochen befriedigend genug sein werde, daß er die mit einer solchen Entree verbundenen Aufregungen ertragen könne.

Die Handwerker-Vorlage ist bereits die vierzehnte Novelle zur Gewerbe-Ordnung, wie offiziell festgestellt. Die erste Änderung der Gewerbe-Ordnung wurde 1874 vorgenommen; dann folgten noch vier Novellen in den 70er, sechs in den 80er und zwei, nämlich das Arbeiter-Schutzgesetz von 1891 und die sogenannte Hausregulierungs-Novelle von diesem Jahre, in den neunziger Jahren.

* Katholikentag. In der letzten geschlossenen Versammlung wurde der Rest der Anträge zur Tagesordnung, über Kirche, Unterricht und Kunst erledigt. In der letzten öffentlichen wiederholte Prinz Arentberg seine Rede über die Pflichten mit Protest gegen eine unerfahrene Marine-Politik. Rektor Brück (Hochim) sprach über die katholische Volksschule, Reichsminister Götz (Trier) über die Geschichte des Centrums in seinem Jubeljahr; er bezeichnete zum Schluß als nächste Hauptaufgabe des Centrums die Sorge für die Landwirtschaft. Ueberhandelte die räumliche Frage: Gröber hielt dann die Schlussrede.

* Hundschau im Reich. Das Urteil in dem Verleumdungsprozess des Direktors der Königlich Preussischen Postverwaltung gegen den Marine-Minister a. D. Köppen, welches letzteren zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilte, führt im Eingehen aus: Die Neugierde haben erweckt, daß in der Anzahl die behauptete Unaufrichtigkeit berichte; es sollte sich an seiner Würde, jedoch Kräfte nicht daliegen müssen. Das Gericht in Leipzig hat aber dem Angeklagten zum Vorwurf gemacht, daß er zu persönlichen Verleumdungen geneigt hätte. Er hätte, wenn es ihm darauf angekommen wäre, den Mitgliedern der Ironischen Abtheilung zu schmeicheln, sich der Presse bedienen können. — Schade, daß sonst die Gerichte die Pflicht der Presse, Mißstände aufzudecken, so wenig anerkennen wollen. — Ein sozialdemokratisches Blatt in Breslau hatte die Verleumdung eines Duells, wobei ein Krieger durch einen Schuß in den Unterbauch getötet wurde, die beiden beteiligten Verleumdungen geoffen hätte. Der Verleumdete hat sich Strafantrag gegen das sozialdemokratische Blatt wegen Verleumdung gestellt, und die Staatsanwaltschaft in Breslau nimmt an, daß in diesem Falle, obwohl der Angeklagte selbst das Strafgebot verweigert hat, ein öffentliches Interesse (?) vorliegt, vom Amts-

Cheks.

(Von unserem Bonhoefer Korrespondenten.)

Nicht vom Standpunkt der hohen Finanz-Wissenschaft aus möchte ich mich unterfangen, das Chekwesen hier zu erörtern, indessen in einem Lande wie in England, wo dasselbe bereits die allgemeine Verbreitung gefunden, kann man auch vom Standpunkte des alltäglichen Lebens darüber Beobachtungen anstellen, deren Wiedergabe vielleicht gerade in diesem Augenblick um so eher zeitgemäß erscheinen dürfte, als doch wohl in Deutschland der Zeitpunkt nicht gar so fern mehr sein kann, wo wir — oder doch andere Leute! — das viele Geld nicht mehr in der Truhe aufhäufen, sondern dem Bankier in Verwahrung geben und ihn dann zum Kassenmeister machen.

In England schreibt alle Welt Cheks, nicht nur alle Geschäftleute, sondern auch die Privatpersonen, die irgend wie bemittelt sind, die großen Kaufleute wie Schuster und Schneider, und die Journalisten selbst schreiben Cheks. Ärzte, Advokaten, Bediener — Männer, die doch alle keine eigenen Geschäftsteile sind — wer von ihnen hätte in England nicht seinen Bonquier zum Kassenmeister, gäbe nicht seinen Chek aus, statt mit Gold und Silber und unsauberen Kassenheften — wo es eben zu vermeiden, wo es sich nicht gerade um die täglichen laufenden Ausgaben handelt — zu hantieren!

Das Wort „Chek“ — wie die ohne jede Begründung vererbte Form des englischen „Cheque“, auf deutsch geschrieben wird — bedeutet einfach eine Anweisung auf „unser“ Bank, welche „unser Geld“ in der Hand hält, der darauf genannten Person eine gewisse Summe Geldes auszusahlen. Diese Anweisung kann auf irgend ein Stück Papier geschrieben sein, dessen Wert die erforderliche Stempelmarke von einem Penny darstellt. Es ist indessen äußerst selten, nur wenn die gewöhnlichen Formulare einmal nicht zur Hand

sind, daß Jemand auf irgend einem Blatt Papier einen Chek ausstellt. Gewöhnlich — und so viel geschäftsmäßiger und doch auch wohl sicherer — ist es, sich der von „unserer“ Bank uns zugestellten, zu einem kleinen Buch zusammengehefteten Formulare zu bedienen.

Diese Anweisungen lauten dann entweder auf den Namen des Nehmers (Assignaturs) mit dem Zusatz „or Bearer“ (oder Ueberbringer) und werden durch diesen Juchos ein an jeden Inhaber zahlbares Papier, oder auf die „Ordre“ einer bestimmten Person, deren Unterschrift dann zum Empfang des Geldes erforderlich sein würde. Gewöhnlich aber werden die Cheks „getrennt“, d. h. es werden quer über dieselben zwei Striche gezogen mit dem Zusatz „Co.“, was besagt, daß die Bank den Betrag nicht einer Privatperson, selbst nicht der darauf genannten, sondern nur einer anderen Bank für diese Person auszahlen darf. Dadurch ist natürlich umso größere Sicherheit erzielt, und da der Empfänger des Cheks aus „seiner Bank“ haben wird, die ihm seine Geschäftsfälle besorgt, und so wie so in den seltensten Fällen zu unserer Bank persönlich laufen wird — zumal wenn dieselbe in einer anderen Stadt sich befindet — um sein Geld zu erhalten, so macht dieses „Kreuzen“ selten irgend welche Schwierigkeiten.

Die verschiedenen Bankhäuser untereinander, die bei ihnen eingehenden Cheks wieder untereinander aus und zwar mittels des gemeinsamen großen „Clearing House“ in London, durch das auf diese Weise täglich die enorme Summe von mehr als 6000 Millionen Pfd. Sterl. geht.

Nur Leute, die kein Konto auf einer Bank haben, wie Dienstboten z., geben die anderen, die „offenen“ Cheks wohl vor, obgleich auch sie ja in der Regel sind, die getrennten Cheks schließlich durch einen guten Bekannten, wie etwa den „Familien-Schlichter“, einschieben zu lassen. Und sollte dieser irgend welche Bedenken in Bezug auf die Gültigkeit des Papiers haben, so könnte er ja mit der Auszahlung des Betrags immerhin warten, bis er den Chek durch seine

eigene Bank hat präsentieren lassen und das Geld selbst erhalten hat.

Doch damit sind wir bereits an den Grenzen der Zweckmäßigkeit des Chek-Wesens angelangt. Es muß ja immer eine beträchtliche Masse von Leuten geben, die nicht „ihren eigenen Bankier“ haben. Und für sie hat der Empfang einer Summe mittels Cheks allerdings oft mehr Schererei als Nuzenmöglichkeit.

Aber, wird man einwenden, was hindert den Chek-Schreiber schließlich, der vielleicht 100 Pfund Sterling — oder auch gar nichts! — in der Bank hat, einen oder mehrere Cheks auf viel höhere Beträge auszustellen?

Auch das kommt vor. Es würde, dessen bediente sich innerhalb gewisser Grenzen hieße, ihm nicht einmal als Betrug zur Last gelegt werden können. Denn er könnte sich immer damit entschuldigen, er sei über seinen Kassenbestand auf der Bank nicht genau unterrichtet gewesen. Und solche Verleihen kommen tatsächlich täglich vor, ohne daß im geringsten eine betrügerische Absicht zu Grunde liegt. Der Chek-Schreiber braucht dann ja nur die erforderliche Summe sofort in seine Bank zu zahlen oder anderweitig Zahlung zu leisten.

Aber es kommt auch vor, daß Leute Cheks über größere Summen ausstellen, als ihr Guthaben in der Bank beträgt, wirklich in der Absicht zu betrügen. Deshalb sollte man natürlich nie einen Chek von einem Unbekannten annehmen. Das geschieht denn auch in England und anderen Ländern, wo das Chekwesen tatsächlich weite Verbreitung gefunden hat, niemals. Aber merkwürdig, auf dem Kontinent, in Deutschland und vor Allem in der Schweiz, nimmt man Cheks auch von ganz unbekannten Leuten mit größter Bereitwilligkeit entgegen. Es giebt in der Schweiz wohl nur wenige Gasthöfe von Bedeutung, ja selbst wenige Bankiers, die nicht von irgend Jemand einen Chek empfangen.

Ich präsentire dori einmal einen Chek auf eine englische Bank, und nachdem ich mein Geld empfangen, mache

Der Anstellung in Wroclaw nach hoch gerückte und seine
Präsente vertheilte. Auf dem Chiquet prangte allerdings eine
kleiner Firma und trotz allen Beherrschern wird Herr E. je
eine kleine haben, seine Lichen davon zu überlegen, daß er
in dem kleinen Raum gemein ist. — Eine weiße Schwalbe
wird schon seit einiger Zeit am tiefsten Nahrung, an der Schül-
leiche, beobachtet. Die an der Altkoch Verlegung belästigten
Arbeiter kennen sie alle und freuen sich des munteren Vogelchens,

D.B.H. Paris, 28. August. Nach hieher gelangten Meldungen gilt der abgesetzte Armenier-Bairiarch als das Haupt der gegenwärtigen Unruhen in Konstantinopel.

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Golf-Capes u. Kragen

in neuer grosser Auswahl

empfehl

Langgasse
20/22.**J. Hertz,**Langgasse
20/22.

Per Pfd. 1.20 Feinste Süßrahmbutter 1.20
1.10 Frische Landbutter 1.10
empfehl 10655

P. Enders,
Michelsberg, Ecke Schwalbacherstraße.



Frankfurter Würstchen.

Mit der Fabrikation und Versandt meiner weltberühmten

Frankfurter Bratwürste

(Specialität)

habe für diese Saison heute begonnen und den
Alleinverkauf für Wiesbaden

Herrn J. C. Keiper,
52. Kirchgasse 52,

wie seit Jahren, übertragen.

Frankfurt-Sprendlingen, 25. August 1896.

Hch. Müller.

Preisgekrönt mit der silbernen und goldenen
Medaille.

Ehrenpreis: Darmstadt und Bremen.

Auf Vorstehendes höf. Bezug nehmend, empfehle
die als vorzüglich bekannten

Frankfurter Würstchen
von heute an in täglich frischer Sendung

per Stück 18 und 20 Pf.

Für Wiederverkäufer bei Abnahme von 10 Pfd.
Engros-Preise.

J. C. Keiper,
52. Kirchgasse 52.

Fernsprech-Anschluss No. 114. 10591

Morgen Samstag Vormittag von 7 Uhr ab wird
fettes Rindfleisch per Pfund 44 Pf.
Raderstraße 16 ausgehandelt.

Sommer- und Winterkur.

Inhalatorium

für Asthma-, Bronchial- und Lungenleiden, sowie
Keuchhusten

Frankfurterstrasse 16.

Prospecte gratis.

Betten u. Möbel zu verl. Koufstr. 24, Part. 9660

Abgelegte Anzüge und Paletots
von best. Herren sucht
ein junger Beamter, Raststätte Hagen, zu kaufen. Off. unt.
D. O. 250 an den Tagbl.-Verl.

1895er Rheinwein
von 10661
Joh. Klein, Johannisberg,
per Glas 35 Pf.
empfehl Hotel Harfen.

Kaufen Sie ächten „Steinhäger“

von **Münig**, den besten Brantwein der Welt;
für Magen-, Blasen- und Nierenleiden sehr zu
empfehlen. Mit über 50 goldenen u. s. w. Medaillen
prämiiert auf Welt-Ausstellung Chicago höchster
Preis. **Münig's „Steinhäger“** ist nur echt, wenn
in versiegelten Krügen mit Etiquette **Münig**
ist & Krug mit Mark 250 zu haben in Wiesbaden bei
J. M. Roth Nchl., Kleins Burgstrasse 1,
F. Blank, Bahnhofstr. 12,
A. Haybach, Wellritz-
strasse 22,
W. Piles, Herrgarten-
strasse 7,
P. Quint, am Markt,
F. Strasburger Nchl., Kirchgasse 28,
W. Stauch, Friedrich-
strasse 48,
O. Siebert, Taunus-
strasse 50,
Schwindt, 10662
Gustav-Adolfstrasse 4.

Die empfehlen das Möbel- u.
Bettelager Koufstr. 24, 9124

Möbellen, Hängelampen u. Bildnissen zu verl. Schillerstr. 4.

Schöne Sammetsofen-Samiratur billig zu

verkaufen Frankenstraße 13, Part. 10197

Neugasse 22, Nordrich, in eine Dachwohnung von 2 Zimmern

und Küche auf gleich zu vermieten. 5776

Is there any friend or acquaintance of Mrs. and
Miss **Mac Crews** (late Add. Pension Anglaise here)
able to oblige me with their present Add. Answer
please under Pension Wieso, Stiffrasse 5, Wiesbaden.

V. L. 240.

Brief zu spät abgeholt, bitte nochmals Brief unter **L. F. 63**
postlagernd Schillinghoffstraße.

Verloren antike Goldmünze
von Gochstraße, Kirchhaus-
platz bis Beaufstr. Abgegeben gegen gute Belohnung Goethe-
straße 2, Part. 10647

zu haben. סליחות ומחזור
Caesar Lange, Metzgergasse 35.

Die heute Vormittag 9¼ Uhr erfolgte
glückliche Geburt eines

kräftigen gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an

Wilhelm Hess und Frau,
Sophie, geb. **Glücklich.**

Wiesbaden, 28. August 1896.

Uniform-Krieger- u. Militär-Verein.

Hiermit setzen wir unsere Kameraden von dem Tod
unseres Kameraden

Schier

in Kenntnis.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag um 11 Uhr
vom Sterbehause, Steingasse 24, aus statt.
Zusammenkunft 10¼ Uhr im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Für die Beweise wohlthuernder Theilnahme
bei dem Tode unserer guten Mutter sprechen wir
unsern aufrichtigen Dank aus. 10651

Wiesbaden, 27. August 1896.

Familie Georg Brenner.

Minna Brenner.

Danksgiving.

Allen denen, welche uns bei dem schweren
Verlust unseres nun in Gott ruhenden, unvergeß-
lichen lieben Kindes so treu zur Seite gestanden
haben, sowie für die reichen Blumen Spenden und be-
sonders dem Herrn Pfarrer **Diemendorf** für seine
tröstliche Grabrede sagen wir hiermit auf diesem
Wege unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie Wirth.

Codes - Anzeige.

Berengenden, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß heute früh, den 28. August,
5¼ Uhr, unsere innigstgeliebte Tante und Großtante,

Frau Hulda Haberland,

geb. **Müller,**

nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
J. Erdtmann.

Die Beerdigung findet in **Hassenburg** statt.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme an dem herben
Verluste, den ich durch den Tod meines geliebten Mannes erfahren, sage
ich Allen, die in so herzlicher Weise mir nahe getreten sind, meinen
innigsten Dank.

Wiesbaden, den 28. August 1896.

Emilie Weiser, geb. Brandscheid.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 402. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 28. August.

44. Jahrgang. 1896.

So Mancher meint ein gutes Herz zu haben und hat nur schwache Nerven.

Emmer-Gesellschaft.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Toni.

Eine Tiroler Bauerngeschichte von Rudolf Heinrich Greinz.

Endlich brachte er daraus eine Talgkerze in einem alten Leuchter, ein großes Stück Käse und einen erst frisch angefrischten Laib „Zirkelbrot“ zum Vorschein. Er stellte Alles auf den Tisch, zündete das Licht an, da es in der Stube schon fast finstern geworden war, und lud seine Gäste ein, zuzugreifen. Das ließ sich der Steffi am wenigsten zweimal gesagt sein, obwohl er gerade vom Abendessen kam. Für den Josef war es das Abendbrot. Die Seps gab auch keinen Storch und schnitt sich „a Fegele“ Käse und Brot herunter; denn wenn man jemandem einen Storch beim Essen gießt, so verdrängt man ihm den Schlaf aus dem Haupte. Am unversämtesten griff der Steffi zu. Der würigte, daß ihm die Augen herausschanden und er mehrere Male in Gefahr kam, zu ersticken. Dann wußte er sich mit einem gewissen Behagen von Zeit zu Zeit den Mund an den Merwein seiner Stallsäde. Endlich putzte er auch seinen „Zirkelbrot“ an einem Zuckerkübel und schob das Messer wieder in den Saft. Es war ihm unmöglich, noch einen Bissen hinunter zu bringen. Sein Gastgeber hatte dieses Ziel ohnedies schon seit einer geraumen Weile erreicht. „Gott segn' Dir's!“ wünschte der Josef gutmütig. „Gott Dank!“ nickte der Steffi langsam. „Mir scheint, Du lässest sie beim Danzberger unten verhungern!“ neckte der Josef.

Da war es, als ob dem vierköpfigen alten Geheiß auf einmal die Schleusen der Berebarmkeit geöffnet würden. „Da kannst es gar mit so viel errathen haben!“ erwiderte er sich. „Seit Neujahr schon hat's so g'schit mehr. Was da g'part und knidert wird — ist's bald Noth, man leidet von der Luft. Alle Tag, völlig mußt es hören, daß Du zum ardeiten im Dienst bist und mit zum Aufwachen!“ lachte er gütig. „Doch war' mit a Aufwachen! Hal hal! I sag' enk's,“ sagte er leiser hinzu, „beim Danzberger is nimmer Alles in der Michtigkeit. Von der reichen Heirath, daß die Toni g'macht hat, haben wir Gehalten weiter no wie viel zu verschlingen kriegt. Und seit Neujahr, wie's g'sagt hab', geht's so schiefel aber wie beim kleinsten Kleinkindler. Stach, daß sie uns mit alle Tag a Waffersuppen auf'n Tisch stellen!“ — Die letzten paar Wochen is d'och alle andern Tag' der Hunger III!“ im Haus. Wo der amal hinkommt, weis man nachher schon, wie viel's geschlagen hat. Da d'auert's nimmer lang, bis es Waikhal am letzten wird!“

Der Hunger III war einer der berüchtigsten Wucherer in der ganzen Gegend. Für gewöhnlich wohnte er in Gall, war aber dort nicht allzu häufig angetroffen. Tagelang befand er sich auf der Wanderschaft, bald im Oberinntal, bald im Unterinntal, bald gegen den Brenner, bald da, bald dort. Er mußte ja immer neue Geschäfte abschließen, Gelder eintreiben und Hypotheken verlängern. Der III hatte eine weitverzweigte Kundschaft. Man sagte von vielen Bauern im Sillien, daß sie ihm schuldig seien. Bei Manchen war es auch schon offenkundig geworden; denn hinter mancher „Gant“ eines bisher wohlhabenden Bauern steckte niemand Anderer dahinter, als der Hunger III.

*) Malsbrot. *) ein Bischen. *) Wilsch.

„Also mit dem Waffsanger hat's der Danzberger g'schuan!“ sagte der Josef bestürzt. „I hab' schon was läuten g'hört davon.“

„Ja freilich!“ bekräftigte der Knecht. „So glei aufmari!“ wird's nit. Maacht's a nit weiter sagen. Der III kommt allweil, wenn's schon dunkel worden is, weil er's Tageslicht scheut. Aber wart' nur, wenn's so fortgeht, dauerts gar nimmer lang — und er kommt beim heiligen Tag a daher!“

„Aber um Gott's willen, was hat denn enker Bauer damit zu thuan!“ sagte der Josef. „Der Danzberger-Hof is do allweil schuldenfrei g'wesen. Und wenn ich knidert und g'part a no wird, wo sollen denn nachher die Schulden herkommen!“

„Doch weis' i nit!“ suchte der Steffi die Achseln. „I hab' mit selber schon oft darüber den Kopf zerbrochen.“

„Mein Gott, die Leute reden viel, wenn der Tag lang is. Es mußt beweigen mit glei Alles moht sein!“ ließ sich die Seps aus dem Herrgottswinkel nehmen.

„Wahr oder nit wahr!“ schlug der Steffi mit der Faust auf den Tisch. „Das i mit eigenen Augen g'sehen hab', laß' i mir nit abstricken! Und vorsehern hat mi der Bauer g'fragt, ob i ihm mit mein Geld als Hypothek auf sein Hof leihen wollt!“

„Ja, hast denn Du a Geld?“ fragte der Bettelrichter belustigt. „I hab' allweil glauht, Du mußt Di recht hart durch d'ss Leben durchbringen!“

Den Steffi ärgerte es offenbar, daß er sich verschlappt hatte. Er versicherte daher eifrig: „Was man halt so a Geld heigt. Bei unseincum is bald etwas a Geld. A paar Gulden hat man si halt do Jahr' her z'samm g'scharrt, wenn man achtsichlich lebt. D'ss Geld liegt mir sicher g'ua in der Innsbrucker Sparkassen. Da kommt mir soa Heller anher!“

Es war eine Welle still. Jedes schien seinen eigenen Gedanken nachzugehen.

Endlich stand der Steffi auf und meinte: „Gute Nacht! I mußt morgen früh auf, weil wir auf die Bergmaht am Glungeger“) gehen!“

Als er mit der Seps, die ihren Kaffig trug, aus der Thür war und die beiden langsam den Wiesenpfad von der Waldmühle abwärts flogen, schaute ihnen der Josef noch lange nach, bis sie ganz im Dunkeln verschwunden waren und er nicht einmal die Kurven ihrer Gestalten mehr zu entdecken vermochte.

Es war so still und einsam bei der Mühle. Droben wolbte sich ein prachtvoller Sternenhimmel. Berg und Wald schliefen sich in den Himmel auflösen zu wollen. Der kleine Mühlbach rauschte. Sonst kein Laut. Nur ganz in der Ferne schlug es wie Windesrauschen in den Waldbäumen. Dann schlug vom Kirchthurm in Sistrans eine Stunde. Wieder lautlose Stille. Der Josef hielt fast den Atem ein, als ob er sich scheute, die Ruhe zu stören.

Raus hatte er so in das dunkle Thal und zum leuchtenden Himmel geschaut. Die mannigfaltigsten Gedanken kamen ihm. Dann ging er kopfschüttelnd und mit einem leisen Pfiff in die Stube zurück. Ein Pfiff, wie ihn Jemand zu machen pflegt, wenn er in seiner Gedankenreihe zu einem wichtigen Schluss gekommen ist.

Lebendes Kapitel.

Und a richtige Schmeider hat nennendene's Hund, und wenn er's nit mag, Nachher is er nit g'müdt.“

Es waren neckische, rothe Lippen, welche das Schnadahüpfel sangen. Eine junge Frau, die erst vor einer Woche beim Danzberger in den Dienst getreten war, saß, da es

gerade Feierabend geklärt hatte, auf der Bank vor dem Haus.

Der Dorfchneider war eben aus der Thür getreten. Er hatte heute ausnahmsweise beim Danzberger eine „Stear“ abgesehen. Sonst gab es da nicht mehr viel zu verdienen, nicht einmal für den Schneider.

Der Gefoppte drehte sich halb giftig, halb belustigt nach der Gtsangsfängerin um, zauderte einen Augenblick und setzte sich dann neben das Dandl auf die Bank. „A Viertel-Rindl“ habe er noch „beruelt“) und wenn man den ganzen Tag fleißig „genabelt“) habe, dann werde man fast ein wenig „g'schradig“, meinte er. „A so a langweilige Stear hab' i no meiner Lebtig nit durchg'macht, als heut' bei enk da. Roans red' a Wort. Alle hoden umanand wie die todtten Fliegen. Da müßt' man ja bald Gedanken auf'n jüngsten Tag kriegen!“

„I glauht,“ dd kriegt's Du schon öfter!“ gab das Dandl „g'schnappisch“ zurück.

„Wieso denn?“ fragte der Florian verwundert.

„Ja, i mein's halt nur! Man hört so allerhand reden, daß Dir Dein Weib von Zeit zu Zeit a klein's Hölle-tanzel aufspielt!“ lachte die Frau.

Der Schneider sah sich aufgeregt und ängstlich um und meinte dann kleinlaut: „I rath', es is d'och besser, i mach' mi heim. Sie is heut' ch' nit recht bei'anber, weil sie allweil den Südwind spürt.“ Damit war er aufgestanden und rannte mit schnellen Schritten die Dorfstraße hinunter, während die Danzberger Frau hinter ihm drein lachte. Vielleicht das einzige Lachen, das seit langer Zeit beim Danzberger gehört worden war.

Aus einem Fenster des oberen Stockwerkes schallt auf einmal eine Stimme: „Was is d'ss für a dummes G'lachter! Hüf der Bäurin in der Küche, wenn d' schon nit g'schietes z'thuan weis!“ Ein grauer Kopf hatte sich für einen Augenblick am Fenster gezeigt. Er gehörte dem alten Danzberger.

Die Frau huschte erschreckt ins Haus, denn mit dem Bauer war nicht zu spaßen, wenn er einmal seinen „grantigen“ Tag hatte. Und wann hatte er nicht seinen „Grantigen“?) —

Seit die Seps und der Steffi in der Waldmühle vorgelassen hatten, war fast eine Woche verstrichen, eine schwere Woche für die Eheleute beim Danzberger. Sogar der alte Steffi hatte einmal den Entschluß gefaßt, zu fliehen.

Sonst polterte der Bauer wenigstens nur beim Tag. In der letzten Zeit ging er auch fast zu jeder Stunde der Nacht durch das Haus, Thüren auf und zuklappend, ohne Raht und Ruhe.

Während die Bäurin in der Küche das Geschirr abwusch, sah der alte Mann in der Schlafstube droben am Betttrand, den Kopf in beide Hände stützend. Es wurde immer dunkler in dem engen Raum. Der Bauer rührte sich nicht. Nur manchmal griff er mit einer Hand frampshast in das Bettzeug, mit einer Bewegung, als ob er Jemanden erwürgen wollte.

Endlich schien ihm die Dunkelheit unheimlich und drückend zu werden. Er stand auf und taumelte mehr als er ging zum Fensterbrett, wo die alte Stall-Laterne stand. Mit zitternden Händen klappte er den Deckel auf, rieb ein Bündel Holz an seiner Sohle und setzte die Kerze in Brand.

Ein unsicherer, trüber Schein. Der Bauer schwannte wieder gegen das Bett zurück. Man hätte glauben können, er sei betrunken. Und doch hatte er schon lange keinen Tropfen mehr über die Lippen gebracht.

*) Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Herren Ärzte, Zahnärzte und Thierärzte werden auf die Bekanntmachung des Herrn Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten vom 22. Juni 1896, betreffend den Verkehr mit kark wirkenden Arzneimitteln, abgedruckt im Regierungs-Anzeigerblatt No. 30 vom 23. v. M., hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, den 7. August 1896.

Königliche Polizei-Direction. R. Prinz v. Ratibor.

Morgen Samstag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Unternehmung minderwerthig befundene Fleisch einer Auk zu 40 Pf. das Pf. unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Fremden verkauft. Im Wiederverkauf (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgepackt werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Süßrahm-Tafelbutter

der Genossenschafts-Molkerei Rüben i. Waldsch, aus pasteurisiretem Rahm, unübertroffen im Geschmack und vorzüglich haltbar, die empfehlenswerthe Gesundheitsbutter.

pro Pfund Mk. 1.20.

Verkaufsstelle für Wiesbaden und Umgegend:

Lebensmittel-Consumstokal, Schwalbacherstraße 45a, C. Haus Michelsberg, Telefon 414

Männer-Turnverein.

Samstag, den 30. v. M.

Vormittags 9 Uhr beginnend,

findet in unserer Vereinsturnhalle, Pfaffenstraße 16, unser diesjähriges

Böglings-Wettturnen

statt. Abends von 8 Uhr ab: Familienfeier mit Tanz, Preisvertheilung, Eröffnung der diesjährigen Sieger vom Feldberg, Gau- u. Mannheimer Jubiläumssfest.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder, deren Angehörige, die Gönner des Vereins und Freunde der Turnerei ergebenst ein. F 234

Der Vorstand.

Die Familienfeier Abends findet bei Vier statt.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Samstag, den 30. August:

XX. Stiftungsfest

10 Uhr Vorm: Fest-Gottesdienst in der Vergliche. Herr Pfarrer Fuchberger aus Hockheim.

4 Uhr Nachm: Gesellschaftlicher Verein im Vereinslokal. Musikal. und bel. Vorträge. Ansprache des Bundesagenten v. Westdeutschen Jünglingsbund, Herrn Melbing aus Elberfeld u.

Gäste sind willkommen! Eintrittskarten nach Programm sind für 30 Pf. im Vereinslokal und bei den Herren: Schneider Ziss, Kirchstraße 18, und Hm. Weber, Kirchstraße 18, erhältlich. F 398

Männer-Gesangverein „Cäcilia“.

Samstag, den 30. August:

Familien-Ausflug mit Musik

über Chanscherbach, Schlagenbad, Rendorf und Eltwille nach Wiesbaden zurück. Abfahrt 11 Uhr Rheinbahnhof (Mundtreifsbillet).

Hierzu laden wir unsere Ehren- und unactiven Mitglieder, sowie Gäste ganz ergebenst ein. F 178

Der Vorstand.

Deutsche Rothweine,

zum Theil 1893er,

für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme und deren feine Qualität jeden Kenner vollumfänglich befriedigt.

	Flasche	70 Pf.
Engelheimer	„	80 „
Altenburger	„	90 „
Ahrbacher	„	100 „
Oberingelheimer	„	110 „
Assmannshäuser	„	120 „

bei 10 Fl. Abnahme 5 Pf. billiger.

Wilh. Heintz Birek,

Ecke Adelsheim- und Oranienstrasse. Telefon No. 210.

Weinkellereien: Adelsheimstrasse 41 u. 42. Moritzstrasse 22.

KOCHKUNST-AUSSTELLUNG

Die Firma Maggi hat in der **Kochkunst-Ausstellung** einen **Gratis-Ausschank** eingerichtet, um den Besuchern Gelegenheit zu geben, sich von der **Vorzüglichkeit** ihrer **Produkte** zu überzeugen und ladet die verehrlichen **Hausfrauen** sowohl, als **Militärs** und **Sportsleute** zu einer **Kostprobe** freundlichst ein.

Von unübertroffener Güte sind meine **gebrannten Kaffee's** zu 140, 150, 160, 170, 180, 200 p. Pfund u. empl. solche zu einem gel. Probeversuch. Alle Zuckersorten, sämtliche Colonialwaren, Landesprodukte, Oele, Seifen, alle Wäscheartikel in nur bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen bei

Carl Schlick, Kirchgasse 49, Kaffeehandlung und -Brennerei.



der Pester Viktoria-Dampfmühle
ist in Originalsäcken (mit Originalplombe versehen), sowie lose ausgewogen zu haben bei

A. H. Linnenkohl,
15. Ellenbogengasse 15.

Die erste Sendung
ächte Frankfurter Würstchen
eingetroffen und empfehle solche von jetzt ab **täglich frisch.**

Chr. Keiper,
Webergasse 34.

Telephon 448.

Frische Pieler Bäcklinge.
Neue holl. Vollkornbrot.
Feine marinierte Häringe.

Telephon 475. **D. Fuchs,** Telephon 475.
Saalgasse 2, Ecke Webergasse.

Schöne Zwetschen, Eierzwetschen,
Frühäpfel, sowie Piesäpfel
in jedem Quantum zu haben **Neugasse 11, 2.**

Frankfurter Würstchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt von heute an in täglich frischer Sendung pro Stück 18 Pf.

Peter Quint,

am Markt, Ecke der Ellenbogengasse.
Telephon No. 482. 10650



Mein Backpulver
mit obenstehender Schutzmarke
hat sich seit 15 Jahren vorzüglich bewährt u. übertrifft jedes andere Fabrikat. Ein Mischlingen des Gebäcks ist ausgeschlossen. Hunderte von Anerkennungen. Back-Rezepte gratis. Ein Päckchen von 30 Gramm, ausreichend für 1 Pfund **Wohl**, kostet nur 10 Pf., Päckchen für 3 Pfund Mehl 25 Pf. Nur zu haben

Drogerie Moebus, Tannusstrasse 25.

Prima Würstfett per Pfd. 30 Pf.,
prima Nierenfett per Pfd. 35 Pf.
fortwährend zu haben **Dämergasse 11.**



Kinderwagen

schöner Auswahl bei

Lud. Heerlein,

Firma **C. Doering, Goldgasse 16.**
Kinderbetten 18 Mk., Patentstühle 3 Mk.
Matrassen 5-60 Mk., compl. Möbel, neu, zu verkaufen.
Marktstraße 22, 1. Stock, neben „Gambirius“, bei **Leudte.**

30 Pf. Delfarbe 30 Pf. per Pfd.
bei **Carl Ziss, 30. Grabenstraße 30.** 10668

Geschäfts-Eröffnung.

Beize hiermit ergeht an, daß ich **34. Saalgasse 34,**
Nähe des Rodbrunnens, ein

Juwelen-, Gold- u.
Silberwaaren-Geschäft
eröffnet habe.

Louis Pomy, Goldarbeiter,
34. Saalgasse 34.

Verfäße für Reparaturen und Reparaturen.
Billigste Preise. Prompteste Bedienung.

Badhaus zum Rheinstein, Webergasse 18.
Kigene Mineralquelle.

Einzel-Bad 70 Pf., ein Dutzend Karten 7 Mk.,
Wäsche und Bedienung inbegriffen.

Müllerei Zimmer. 9528

Wasschen-Strickerei Herbolz 44.
Empf. mein **Wasser u. Schenkler.** Adolphstr. 48. 10234

Weinfelder
Ede **Friedrichs- und Weingasse** (im früheren Hause des Herrn Weinbändler **Göbel**), ca. 50 Stüßfah halten, besonderer Kellereiführer, Gas- und Wasserleitung, Heizung neuester Construction vorhanden. **Rath. beist.** 4941

Schüler finden Pension
in der Nähe der Kirsche, Nr. 10, im Taub-Verlag. 5162

Betheiligung gesucht.
Tüchtiger **europ. Kaufmann**, 40 Jahre alt, 4 Sprachen mächtig, **Engl., Deutsch, Russisch** u. **Spanisch** aktiv an einem rentablen Geschäft zu betheiligen. Offerten u. **L. 27950** an **D. Frenz** in **Wien**. (No. 27950) F 32

Herren - Ober - Hemden,
Nacht - Hemden, Kragen,
Manschetten, Taschentücher
Lieferant unter Garantie
Carl Claes
3 Bahnhofstrasse * Bahnhofstrasse 3.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren. 20. August: dem Buchhalter **Konrad Müller** u. **S.** **Mar. Julius Heinrich.** 21. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Frank** u. **S.** **Eleonore Emilie Meta;** dem **Schlossermeister** **Gußhaus** **Reinhold** u. **S.** **Johanne Wilhelmine.** 22. August: dem **Schlosser** **Adolf Müller** u. **S.** **Hans Ludwig August Adolf;** dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Theodor Franz.** 23. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Martha Emilie Elisabeth;** dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Johanna Margaretha Anna.** 24. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 25. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 26. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 27. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 28. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 29. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 30. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.**

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Heinrichs-Nachrichten, dem „Tagblatt“ in bekannter Form direct mitgetheilt.
Geboren. Ein Sohn: dem **Portalführer** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 21. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 22. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 23. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 24. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 25. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 26. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 27. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 28. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 29. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.** 30. August: dem **Wasserbau-Ingenieur** **Reinhold** **Reinhold** u. **S.** **Reinhold Reineke.**

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Hochzeiten-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

Grosse Gemälde-Auction.

Dienstag, den 1. September er., u. die folgenden Tage, jedesmal Vormittags 11 Uhr beginnend, versteigere ich in meinem Ausstellungslokale,

4. Grosse Burgstrasse 4,

eine grosse Sammlung **werthvoller Oelgemälde.** Es sind vertreten:

Prof. Dr. A. Achenbach, Prof. O. Achenbach, Prof. A. v. Werner,
Prof. Fr. v. Defregger, Prof. Gabriel Max, Prof. Emil Hünten, Prof.
E. Grützner, Julius Adam, Carl Jutz, Ernst Meissner, P. Wagner,
Fritz Lange, Ludwig Fay, A. Normann, Hans Dahl, A. Rasmussen,
A. Askevold, Emil Rau, Ernst Anders, Heinrich Hartung, Fritz Ebel.

Für die Aechtheit dieser Gemälde wird garantirt. Ausserdem kommen Genre- und Thierbilder, Schweizer und Rhein-Landschaften, Marinebilder etc. zum Ausgebot.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes annehmbare Letztgebot.

Ferdinand Küpper,

Maler aus Düsseldorf.

F 338

Kohlen u. Coks,

Briketts, Brennholz etc.

waggon-, fuhr- und centnerweise.

Nur allerbeste Qualitäten. Prompteste Lieferung.

Kohlen-Kontor Neiss, Tannusstr. 19.

Köln 1893: „Gold. Medaille“ f. Hausbrandmaterial.

Die von mir in das **Haupt-Restaurant der Ausstellung** gelieferten Weine:

No. 3. 1890r Niersteiner Glück à Mk. 2.— per 1/2 Fl., Mk. 1.— per 1/2 Fl.
„ 20. 1893r Rudesheimer Rheintrottländ à „ 3.— „ 1/2 „ 1.50 „ 1/2 „
„ 48. 1889r Ober-Ingelheimer (roth) à „ 3.— „ 1/2 „ 1.50 „ 1/2 „

empfehle ich den verehrlichen Besuchern der Ausstellung hiermit bestens.

J. Rapp,

Weinbau und Weinhandlung.

9682